

### XIII. Ueber einige Kiesablagerungen und die diluvialen Säugethiere des Königreichs Sachsen.

Von Dr. H. B. Geinitz.

#### 1. Triebischthal bei Meissen.

Neue Aufschlüsse in dem Porphy- und Pechsteingebiete bei Garsebach, welche bei dem Chausséebau im Triebischthale gewonnen worden waren, führten mich am 3. Februar 1883 in Begleitung des Herrn Chaussée-inspector Osc. Neuhaus in jene Gegend. Namentlich war in dem Winklerschen Bruche nahe der Triebisch in Flur Garsebach ein Contact zwischen Dobritzer Felsitporphyr und Thonsteinbreccie gut aufgeschlossen, wovon ein ausgezeichneter Beleg in das Dresdener Museum gelangt ist. Zwar ist der thonsteinartige Dobritzer Porphyr hier vorherrschend, doch kommen auch fast dichte felsitische Abänderungen darin vor. An dem linken Hange zwischen Claus- und Fichtenmühle, welche auf Dobritzer und Garsebacher Flur liegen, finden sich alte Uebergänge von dem Felsitporphyre an durch den Pechthonstein (Naumann's) zu dem grünen Pechstein, der oft eine perlitartige Struktur annimmt. Leider mussten die lehrreichsten Stellen bald vermauert werden, da der damit wechselnde oder darüber liegende Gehängelehm, welcher viele Geschiebe dieser Gesteine enthält, zu Rutschungen Veranlassung giebt.

Von besonderem Interesse werden einige Kiesgruben auf dem linken Gehänge der Triebisch, bei Neu-Robschütz, Alt-Robschütz und Roitzsch bei Miltitz.

Die erstere ist oberhalb Neu-Robschütz auf der Höhe gelegen. In ihr finden sich grosse und kleine, zum Theil geschliffene Geschiebe von Gesteinen aus der näheren Umgegend, zahlreiche, zum Theil sehr grosse nordische Feuersteine und selbst nordischer Granit.

Dasselbe gilt für die zweite dieser Gruben bei Alt-Robschütz, Klopfer's Kiesgrube in der Nähe des alten Kalkofens, in welchem auch der schon Sitzb. 1883. p. 34 erwähnte *Silex craquelé* gefunden worden ist.

Am besten aufgeschlossen ist die dritte nach Roitzsch gehörige Kiesgrube am Wege nach Luga. Man unterscheidet hier von oben Ackererde und eine Geröllablagerung, welche ungleichförmig auf feinerem Sande auflagert, in dessen unterer Partie sich Schichten von Bänderthon einlagern, unter welchem ein Wechsel von größerem Sande und Kies mit Geschieben vorkommt, von denen wiederum grosse Feuersteinblöcke am beachtenswerthesten sind.

Alle diese Verhältnisse weisen auf eine Grundmoräne oder Rückzugsmoräne eines diluvialen Gletschers und seine Aufbereitungs- und Abschwämmungsproducte hin, wozu auch die benachbarten Gehängelehme gehören; ob jene oben erwähnte Thonsteinbreccie oder Porphyrbreccie in der höheren Partie des Winkler'schen Bruches und in der unmittelbaren Nähe des Lehmlagers vielleicht auch ein glaciales Reibungsproduct ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Auch auf der rechten Seite des Flusses sind einige sogenannte Kiesgruben aufgedeckt, welche ebenfalls ansehnliche Blöcke von Feuerstein enthalten.

Wir fanden den alten berühmten Hauptbruch des Kalktuffes von Robschütz durch Vermauerung ganz unzugänglich geworden und nur im Chaussée-graben in geringer Entfernung oberhalb dieser Localität noch einige ähnliche Spuren des Kalktuffes aufgedeckt.

## 2. Lockwitzthal.

Bei einem Ausfluge über Lockwitz nach Kreischa am 28. April 1883 wurde unsere Aufmerksamkeit durch Herrn Ingenieur-Assistent F. Lindig, welcher den dortigen Chausséebau leitete, unter Anderem auf einen Durchschnitt der Lehm- und Kiesablagerung des sogenannten Eselsrückens in der Nähe der Chocoladenfabrik des Herrn Rüger gelenkt. Diese mächtige lehmige Kiesablagerung enthielt zahlreiche einheimische und fremde Geschiebe oft von riesiger Grösse und es sind aus den Ansammlungen Herrn Lindig's, welche er später dem Königlichen Polytechnikum überliess, namentlich folgende Funde hervorzuheben:

Gneiss- und glimmerschieferartige metamorphische Schiefer, welche dem oberen Theile des Lockwitzthales entstammen;

grosse Geschiebe von Hornstein und Holzstein, der sich als *Araucarioxylon Saxonicum*<sup>1)</sup> des Rothliegenden herausstellte und seinen Weg gleichfalls von Südwesten her gefunden haben muss;

kleine Geschiebe von röthlichem Steinmark oder Carnat, wie man es wohl von dem Rochlitzer Berge, noch nicht aber aus den Porphyrtuffen der dortigen Gegend kennt;

Brocken von unterem Quadersandstein mit *Vola aequicostata* Lam. sp., *Vola digitalis* Röm. sp., *Exogyra Columba* Lam. und *Spongia Saxonica* Gein., welche im Angesicht jener kleinen Sandsteindepots auf den linken und rechten Höhen des Lockwitzthales nicht befremden können;

daneben aber auch weit seltenere Vorkommnisse eines tertiären weissen splitterigen Süsswasserquarzes mit Süsswasserschnecken beladen, dessen Abstammungsgebiet noch räthselhaft ist, und Feuersteinknollen von ansehnlicher Grösse.

In ähnlicher Weise zeigen die letzteren sich auch in einem Einschnitte, welchen die neue Strasse kurz vor Kreischa in dem Rothliegenden und den darauf abgelagerten Kieslagern macht.

<sup>1)</sup> Ein ansehnliches Bruchstück dieser versteinerten Conifere von dieser Localität ist in den Anlagen des Lugthurmes am Wege von Lockwitz nach Dohna aufgestellt.



### 3. Umgegend von Dohna.

Auf zwei Ausflügen, am 16. Juni 1883 und am 22. September 1883, in Begleitung des Herrn Theodor Lange in Dohna, einer Anzahl Polytechniker auf der ersten und einer Anzahl Isismitglieder auf der zweiten Excursion, traf man auf den Feldern in der unmittelbaren Umgebung des Lugthurns Kiesablagerung mit zahlreichen Feuersteinen, die nur aus dem Norden hierher gelangt sein konnten. In den beiden bei der Lugschänke befindlichen Kiesgruben tritt in dem Sande und Kies die sogenannte Driftstructur, oft eine discordante Parallelstruktur sehr schön vor Augen. Feuersteine gehören auch hier zu den gewöhnlichsten Erscheinungen. Eine discordante Ueberlagerung von Geschiebekies mit zahlreicheren grösseren Geschieben ist undeutlich ausgesprochen.

Instructiver noch ist die Eckhold'sche Sandgrube, südöstlich von Dohna, am Wege nach Köttewitz. Hier findet im Hauptdiluvialsande ein grosser Wechsel von Sand- und Kiesschichten statt, mit discordanter Parallelstruktur und mit auskeilenden Schichtungsgruppen.

Die hier als Geschiebe vorkommenden Thon- und Kiesel-schiefer, sowie Achatblöcke entstammen dem Müglitzthale. Stücken von *Araucarioxylon Saxonicum* dem Rothliegenden, ein *Ananchytes ovatus* Lam., den Herr Theodor Lange hier fand, nebst den oft ansehnlichen Feuersteinknollen der nordischen Kreide. Ein neuerdings von demselben dort gefundenes Thon-schiefer-Geschiebe, welches der näheren Umgegend entstammt, ist auf zwei gegenüberliegenden Seiten mit stumpfen Riefen bedeckt, die wieder auffallend an Gletscherriefen erinnern.

Bei Besichtigung des östlich von Dohna auf dem sogenannten Kahlbusch gelegenen Porphybruches, worin das Gestein sich in prachtvolle Säulen abgesondert hat, deren oberes Ende in dem nordwestlichen Theile des Bruches rückwärts gekrümmt und meist rückwärts gebrochen erscheint, konnte die Frage auftauchen, ob diese plötzliche Krümmung und Zerstückelung eine Folge der Stauung des einst geschmolzenen Porphyrostromes, der hier und da noch deutliche Fluidalstruktur zeigt, oder ob sie vielleicht gar die Wirkung eines diluvialen, darüber hinweggeschobenen Gletschers sei, welche Frage noch keineswegs spruchreif ist.

Ueber die den Porphy des Kahlbusches umlagernden Pläner und andere cenomane Ablagerungen in der Nähe von Dohna sind schon von Dr. J. V. Deichmüller nähere Mittheilungen in den Abhandlungen der Isis, 1881. p. 97 niedergelegt worden.

Der Rückweg führte an der Köttewitzer Mühle in dem Müglitzthal vorbei, um einen Gang von Minette oder Glimmerporphyrit zu besichtigen, der im Granit auftritt. Nach mikroskopischer Untersuchung von Eugen Geinitz führt das stark verwitterte Gestein neben den grossen schönen Biotitkrystallen Feldspathleisten, die er für triklin hält wegen der starken Kalkausscheidung des Gesteins. Wären sie Orthoklas, so wäre das Gestein Minette. Daneben zeigen sich Magneteisenerz und Apatit in einer ganz (viriditisch) zersetzten Grundmasse und secundär ausgeschiedener Kalkspath und Quarzkörnchen.

#### 4. Umgegend von Pirna.

Der im Süden von Pirna zwischen Haltestelle Pirna und Zehista sich hinziehende Kohlberg zeigt auf seiner Höhe über den seine Basis bildenden Plänergesteinen eine mächtige Kiesablagerung, welche auf den dortigen Feldern zerstreut liegt und in einer weiten Grube im südlichen Theile des Berges gut aufgeschlossen ist. Ich besuchte dieselbe am 19. September 1883 mit Herrn Oberlehrer Mehnert und fand hier ähnliche Lagerungsverhältnisse zwischen Sand und Kies wie auf dem Lugberge und in der Eckold'schen Sandgrube bei Dohna vor. Zahlreiche meist kleinere Feuersteinbrocken zeigten sich neben einheimischen Geschieben, deutliche Dreikantner schienen zu fehlen, wie sie überhaupt auf dem ganzen linken Elbufer gar nicht oder doch nur sehr undeutlich zu beobachten waren.

Dagegen treten dieselben auf dem rechten Elbufer schon an den oberen Häusern von Copitz, Pirna gegenüber, in ausgezeichneter Weise und in grosser Menge auf. Sie bestehen dort allermeist aus weissem Quarz oder Quarzit, einem lichten, weisslichen, gelblichen oder röthlichen, feinkörnigen, sehr festen Sandsteine, doch kommen auch solche von Felsitporphyr und Basalt hier vor. Man wurde zuerst auf dieselben beim Ebenen des neuen Schiessplatzes von Copitz aufmerksam, wo ich sie schon im Jahre 1880 in Begleitung des Herrn Sections-Ingenieurs Wiechel aufsuchte und wiederum am 23. Juni 1883 auf einer geognostischen Excursion der Polytechniker traf. Ganze Wälle jener Geschiebe mit zahlreichen grossen und kleinen Dreikantnern sind an den Wegen von Copitz nach Zatzschke noch aufgehäuft.

Die beiden fiskalischen Kiesgruben in der Nähe des Gasthofes Taube bei Zatzschke führen zahllose Feuersteinbrocken in ihren oft keilförmig in einander greifenden Lagen von Sand und Kies, ganz ähnlich wie in den Gruben bei Dohna und auf dem Kohlberge bei Pirna. Dreikantner fehlen auch hier nicht. Die Kiesablagerungen verbreiten sich von der Taube aus nach dem nahe gelegenen tieferen Eisenbahneinschnitte und lassen sich zwischen dem dortigen Bahnwärterhause namentlich da gut verfolgen, wo wegen Rutschungen auf jenen Baculitenmergeln eine Strecke der Eisenbahn verlegt werden musste. Sie ziehen sich von dort hinab bis an den Bär'schen Sandsteinbruch im Wesenitzgrunde, wo sie einige Spalten ausgefüllt haben, in welchen Reste vom Mammuth und Rhinoceros davon umhüllt worden sind.

#### 5. Umgegend von Stolpen.

In seiner Arbeit über die geologische Beschaffenheit der Umgegend von Stolpen<sup>1)</sup> hat Professor Eugen Geinitz seine im Auftrage der Sächsischen Geologischen Landesuntersuchung angestellten Forschungen bis in die Nähe von Lohmen ausgedehnt. Unter seiner Leitung führten am 26. August 1883 zwölf Mitglieder unserer Isis eine geologische Excursion nach Stolpen und Umgegend aus, wobei namentlich auch die Kiesgruben im Norden des Städtchens die verdiente Beachtung gefunden haben. Die vielfache Wechsellagerung von feinem, gelblichem, glimmerreichem Spathsand mit Grand und Gerölllagern, mit auskeilender Lagerung und discordanter Parallelstruktur, die ungleichförmige Ueberlagerung durch charakte-

<sup>1)</sup> Abhand. d. Isis. 1882. p. 91.



ristischen lehmigen Geschiebesand, das Vorkommen nordischer Gesteine, wie namentlich ansehnlicher Feuersteinknollen, und von einheimischen Geschieben bestätigen die dort gezogenen Schlüsse, dass die Section Stolpen in das Grenzgebiet des nordischen Diluviums gehört, dass aber die bis in diese Region gelangenden Diluvialgletscher hier nur noch eine geringe Dicke hatten. Grosse, durch reichliches Abschmelzen entstandene Wassermengen arbeiteten die mitgebrachte Grundmoräne zu deren Schlemmproducten auf und breiteten dann das Material, vermischt mit den durch grossartige Erosion aus den einheimischen Hügeln herbeigeschafften einheimischen Geröllen, vor dem Gletscher aus. Es ist noch hervorzuheben, dass die in Feuerstein umgewandelten Seeigel aus der nordischen Kreide zu wiederholten Malen auf die Sandsteinhöhen bis in die unmittelbare Nähe der Bastei an dem rechten Ufer der Elbe geführt worden sind. Für eine weitere Ausdehnung dieser Erscheinungen in südlicher Richtung sprechen die vorher erwähnten Verhältnisse in den Kiesablagerungen selbst auf der linken Seite der Elbe, wenn sie auch hier, nur weit abgeschwächer, aufgetreten sein mögen.

### 5. Umgegend von Ebersbach in der Oberlausitz.

Untersuchungen der Versteinerungen aus den jüngsten Gliedern des Quadergebirges, welche Herr August Weise in Ebersbach in der Nähe von Kreibitz in Böhmen und an anderen benachbarten Stellen der böhmischen Nordbahn angesammelt hat, führten mich zuerst am 4. August und dann wiederum am 30. August 1883 nach Ebersbach.

Die interessante Mittheilung des Herrn August Weise an Professor Dr. Drude über das Vorkommen der Krummholzkiefer, *Pinus montana* Mill., var. *pumilio* Hke.<sup>1)</sup> in dem sogenannten Steckefichtel, einem Waldstreifen in der Nähe des Ziegenrückens, zwischen Neu-Gersdorf und Seiffenhennersdorf, veranlasste mich zu einem Besuche dieser Localität, um dieselbe unter Leitung des Herrn Weise näher kennen zu lernen. Die dort in lebhaftem Betriebe stehenden ansehnlichen Sand- und Kiesgruben, in welchen mächtiger Diluvialsand von Geschiebesand mit Feuersteinen, nordischen Graniten etc. discordant überlagert wird, worin auch verschiedene Dreikantner nicht fehlen, sprechen dafür, dass jene dort eingebürgerten Krummholzkiefern auf einer Rückzugsmoräne, vielleicht selbst von dem Riesengebirge aus, hier ihren günstigen Boden gefunden haben.

Ob ein diluvialer Gletscher auch bei der auffallend starken, oberflächlichen Zertrümmerung der den sogenannten Ziegenrücken in der Nähe der Aloysburg zusammensetzenden Quarzitmassen mit thätig gewesen ist, hat sich nicht feststellen lassen, zumal im Bereiche der für den Strassenbau sehr gesuchten Quarzitbrocken Feuersteine gänzlich zu fehlen scheinen.

Auch in der unmittelbaren Nähe von Ebersbach ist an dem nördlichen Fusse des basaltischen Schlechteberges, im Süden der Ebersdorfer Kirche, eine Kiesgrube in Betrieb, welche abermals Hauptdiluvialsand und Kies mit discordanter, keilförmig in einander eingreifender Schichtung und an ihrer oberen Grenze viele grössere Geschiebe enthält, unter denen auch Feuersteine nicht fehlen.

Beiläufig sei hier erwähnt, dass der zwischen Ebersdorf und dem Wallfahrtsorte Philippsdorf gelegene Schlechteberg von seiner Höhe aus

<sup>1)</sup> Abh. d. Isis. 1881. p. 102.

eine der besten Rundichten auf die hier prachtvoll hervortretenden basaltischen, phonolithischen und granitischen Berge der Oberlausitz und des angrenzenden Böhmen in den Umgegenden von Rumburg, Kreibitz u. s. w. gewährt.

## 7. Die Kiesgruben von Zschorna bei Radeburg,

welche der Vortragende am 11. September 1883 besuchte, lassen dieselben Erscheinungen wahrnehmen wie die meisten anderen, deren wir soeben gedacht haben, und sind eben so reich an Feuersteinen wie jene. Hier und da zeigt sich in ihrer Nähe aber noch mancher grössere vereinzelt erratische Block von Granit, der einen weiteren Ursprung haben dürfte als aus den Oberlausitzer Bergen. Von besonderem Interesse erscheinen die Anhäufungen von Geschieben, die man hier und da aus den Feldern zusammengelesen hatte. Sie enthielten eine grosse Anzahl ausgezeichnete Dreikantner oder pyramidalen Geschiebe, unter welchen feste lichte, quarzitisches Sandsteine und Kieselschiefer vorherrschten. Vor Allem ist hier hervorzuheben das Vorkommen fester feinkörniger, lichtröthlich oder gelblich gefärbter Sandsteine mit *Scolithus linearis* Hall <sup>1)</sup>, welche Fräulein Ida v. Boxberg und Herr Rittmeister v. Boxberg in ausgezeichneten Exemplaren dort aufgefunden haben und dessen Ursprungsgebiet das mittlere Schweden ist. Eugen Geinitz hat a. a. O. diese Körper nach Funden bei Rostock genauer beschrieben und zugleich die Frage erörtert, ob man dieselben als Algen oder, wie früher geschah, als Wurmborungen zu betrachten habe. Mit allem Rechte wird von ihm hervorgehoben, dass die auch an Exemplaren von Zschorna zu beobachtende spitzwinkelige Gabelung mancher der das Scolithusgestein durchsetzenden Röhren mehr für Algen, wenn nicht Spongien, als für Wurmborungen spricht. Jedenfalls haben wir in diesen Körpern mit einem der ältesten Organismen auf unserer Erde zu thun, der für cambrische Schichten Europas wie Nordamerikas charakteristisch ist.

Auffällig erschien ferner ein Geschiebe von Zschorna, das in seiner ganzen äusseren Erscheinung sehr grosse Aehnlichkeit mit einem grünen Pechstein von Garsebach zeigt. Da dasselbe aber vor dem Löthrohre unschmelzbar ist, so kann es nicht Pechstein sein, sondern gehört vielmehr zum Prasem oder lauchgrünen Quarz, was auch durch eine mikroskopische Untersuchung von Eugen Geinitz mit aller Sicherheit nachgewiesen wird. Nach ihm ist dieses grüne Quarzit-(Prasem-) Geschiebe von Zschorna ein:

„Hartes grünes Gestein, im Bruch krystallinisch-körnig, mit stark fettglänzenden, ebenen bis splitterig geraden Flächen oder matten kornoberflächen.“

Unter dem Mikroskope durchaus krystallinisch, ohne jeden isotropen Glaszwischengrund. Die einzelnen verschieden orientirten Körner für sich einheitlich polarisirend, zuweilen durch Pressung mehrere parallele bunte Streifen zeigend.

Einzelne farblose Adern von kleinkrystallinischem Quarz durchziehen das Gestein.

<sup>1)</sup> J. Hall, Palaeontology of New-York. Vol. I. S. 2. Pl. 1.  
O. Torell, Bidrag till Sparagmitetagens geognosi och paleontologi.  
(Lunds Univ. Årsskrift. T. IV. S. 35. Taf. 2. Fig. 1.)  
Eug. Geinitz, V. Beitrag zur Geologie Mecklenburgs. Neubrandenburg 1882. Mit Tafel.



Die Quarz-Krystallkörner haben einen schmutziggrünen Anhauch, der aus winzigen Flecken, Körnchen und Strichen von grüner Substanz gebildet wird, die dem Quarz massenhaft eingelagert ist. Dieselbe ist als Hornblende aufzufassen. Daneben tritt sie auch in spießförmigen, etwas grösseren Nadeln auf. Ausserdem liegen noch kleine Krystallkörner von lichter Nuancirung in den Quarzen, die wohl als Epidot gelten können. Die grünen Einlagerungen werden zuweilen nach dem Rande der Krystallkörner spärlicher und lassen dann den Quarz mehr oder weniger farblos erscheinen. Endlich zeigen sich häufig im Inneren der Krystalle schwarze winzige Flecken in grosser Menge eingelagert. Sie scheinen Kohlenfitterchen zu sein.“

Fräulein v. Boxberg sammelte dort noch zahlreiche andere Geschiebe, denen man z. Th. nordischen Ursprung zuschreiben muss, wie namentlich Schriftgranit und Feuerstein, Hornblendereiches Gestein, Olivindiabase und festen Quarzit.

Der näheren Umgegend entstammen verkieselte Araucariten, mehrere pyramidale Geschiebe aus cambrischer Grauwacke, z. Th. mit Gletscherriefen bedeckt, die sich auch auf einem rothen Sandsteine deutlich zeigen, manche als Dreikantner auftretend, Kieselschiefer oder Lydite, Hornsteine und verschiedene Conglomerate oder Puddingsteine. Ob die letzteren, worin insbesondere schwarzer Lydit und weisser oder lichteröthlicher Quarz vorwalten, ein tertiäres Alter haben oder dem Rothliegenden angehören, wie Dr. Ed. Morgenroth<sup>1)</sup> annimmt, wird sich zweifelsohne bald sicher herausstellen. Dr. Morgenroth's Ansicht begründet sich auf die Untersuchung der diluvialen Kieselhölzer in der Umgegend von Kamenz, woraus er den Schluss gezogen hat, dass im nordwestlichen Sachsen unter der Decke des Diluviums anstehendes Rothliegendes vorhanden sein möge, welchem jene Kieselhölzer angehört haben.

Lassen wir schliesslich nicht unerwähnt, dass man in einem Garten der Adam'schen Restauration in Eisenberg (Moritzburg) Dreikantner aus Quarz zur Einfassung der Rabatten benutzt, so erinnert dies an eine ältere Notiz von N. G. Sefström<sup>2)</sup>, worin auf das Vorkommen alter Gletscher bei Moritzburg hingewiesen wird: Vid Moritzburg, nära Dresden, syntes äter fasta klippor, hvilka tycktes vara mycket stötte af rulstenarne; men utan räfflor.“ (Bei Moritzburg, nahe Dresden, kamen wiederum feste Klippen vor, welche sehr von Geschieben bestossen schienen, jedoch ohne Riefen.)

## Diluviale Säugethiere aus dem Königreiche Sachsen in dem K. Mineralogischen Museum in Dresden:

### a. Raubthiere.

1. *Canis spelaeus major* Goldf., Höhlenwolf; aus einer mit Lehm erfüllten Kluft des Clymenienkalkes bei Oelsnitz im Voigtlande.
2. *Canis spelaeus minor* Wagner, Höhlenfuchs, *Canis vulpes fossilis*; ebendaher.
3. *Felis spelaea* Goldf., Höhlenlöwe; ebendaher.

<sup>1)</sup> Ed. Morgenroth, Die fossilen Pflanzenreste im Diluvium der Umgegend von Kamenz in Sachsen. Halle a. S. 1883.

<sup>2)</sup> Kongl. Vetenskaps-Academiens Handlingar för År 1836. Stockholm 1838. S. 229.

## b. Nagethiere.

4. *Cricetus frumentarius* L., Hamster; aus lössartigem Lehm des Plauenschen Grundes bei Dresden.
5. *Lepus timidus fossilis*, Hase; aus den mit Lehm erfüllten Klüften des Clymenienkalkes bei Oelsnitz im Voigtlande.

## c. Dickhäuter.

6. *Elephas primigenius* Blumenbach, Mammuth. Fast alle Altersstufen bei Oelsnitz im Voigtland; im Kies einer Kluftausfüllung des Quadersandsteins bei Liebenthal, Bruch des Herrn Baumeister Bär; in der lehmigen Kluftausfüllung des Quadersandsteins von Ober-Posta und 4,5 m tief im Kies beim Grundgraben eines Pfeilers am rechten Elbufer unterhalb des Dorfes Copitz bei Pirna; im Lehm der Schleusse auf der Albrechtsstrasse in Dresden; im Kies des Hahneberges am Feldschlösschen bei Dresden; im Lehm von Plauen bei Dresden, Nickern bei Dresden und dem lössartigen Lehm von Prohlis bei Dresden; ein Stosszahn 3 m tief im Lehm des Eisenbahneinschnittes der Dresden-Berliner Bahn bei Kemnitz; ein Backzahn in dem Elbkies bei Kötzschenbroda; grosse Knochen und Zähne im Löss von Schieritz bei Lommatzsch, aus dem Grunde einer Scheune Sr. K. Hoheit des Prinzen Georg; ein Stosszahn in dem Kiese des Eisenbahneinschnittes am Buschbade bei Meissen; ein Wadenbein im Lehm aus einer Kluft des Rothliegenden bei Hilbersdorf, unweit Chemnitz.
7. *Rhinoceros tichorhinus* Cuv., das büschelhaarige Nashorn, *Tichorhinus antiquitatis* Aut. Von Oelsnitz im Voigtlande liegen die vier Altersstufen: Kind, Jüngling, Mann und Greis, und viele andere Ueberreste vor. Zähne im Kies der Klüfte des Quaders im Bär-schen Bruche von Liebenthal; Zähne und Humerus aus dem Lehm am Felsenkeller im Plauenschen Grunde und des Eisenbahneinschnittes zwischen Plauen und Forsthaus, sowie von der Ziegelei bei Plauen und Reisewitz, ferner aus dem lössartigen Lehm von Prohlis bei Dresden; Wirbel und Zähne aus dem Sand oder Kies am Fusse der nach dem Spitzhause führenden Treppe in der Hoflössnitz bei Dresden<sup>1)</sup> und aus dem Brunnen der Baumwiese, rechte Elbseite bei Dresden, an der Moritzburger Chaussée, wo bei 34 m Tiefe sehr wohlerhaltene Backzähne und Knochenreste gefunden wurden, welche der Besitzer der Baumwiese unserem Museum wohlwollend überlassen hat.
8. *Equus Caballus* L., das wilde Pferd. Sehr häufig a. a. O. bei Oelsnitz im Voigtlande, im lössartigen Lehm von Prohlis bei Dresden, im Lehm am Felsenkeller des Plauenschen Grundes und an der benachbarten Begerburg; an der Waitzmann'schen Ziegelei bei Plauen; bei Krippen im Elbthale; in einer Kiesgrube bei Klotzscha (vielleicht recent), im Lehm der Königlichen Weinberge der Löss-

<sup>1)</sup> Ueber diesen Fund hat seinerzeit Herr Berginspector Lieutenant Mittag berichtet: Im Jahre 1844 wurden zwei grosse Wirbelknochen und vier Backzähne in den Königlichen Weinbergen der Hoflössnitz bei Erweiterung und Vertiefung einer Senkgrube gefunden, und zwar in 15 Ellen Tiefe, wobei man 10 Ellen Sand, 3 Ellen Kies und zuletzt Steingerölle durchschnitten hatte,



nitz bei Dresden; bei 3 m Tiefe im Sande beim Grundgraben des Pfeilers III der neuen Riesaer Elbbrücke u. s. w.

d. Wiederkäuer oder Zwielhüfer.

9. *Cervus tarandus* L., Ren oder Renthier. Eine Reihe von Geweihen aus dem Lehm der Spaltausfüllungen des Clymenienkalkes bei Oelsnitz im Voigtlande; im lössartigen Lehm von Prohlis bei Dresden<sup>1)</sup>; im Lehm am Felsenkeller des Plauenschen Grundes und an der Ziegelei von Zschärtnitz bei Dresden, sowie an der Ziegelei des Kupferhammers bei Bautzen. Eine Geweihstange, welche 1845 in einem Einschnitte der Löbau-Zittauer Eisenbahn aufgefunden worden, ist in dem Zwingerbrande des Jahres 1849 mit vernichtet worden. (Sitzb. d. Isis. 1881. S. 6.)
10. *Cervus euryceros* Aldr. (*Megaceros hibernicus* Owen), der Riesenhirsch. Wenige Reste liegen von Oelsnitz im Voigtlande und von Prohlis bei Dresden vor.
11. *Bos (Bison) priscus* Bojanus, Wiesent. Zähne oder Knochen von Oelsnitz im Voigtlande; aus dem lössartigen Lehm von Prohlis bei Dresden; aus dem Lehm an der Ziegelei von Zschärtnitz bei Dresden; aus der mit Kies erfüllten Kluft im Bär'schen Sandsteinbruche bei Liebenthal und aus dem Kieslager im Eisenbahneinschnitte am Buschbad bei Meissen.
12. *Ovis aries* L. Der vielleicht recente Zahn eines Schafes fand sich in den oberen Schichten des Lehmlagers am Kupferhammer bei Bautzen, wo auch, wenngleich aus tieferen Schichten, das Geweihstück von Renthier her stammt.
13. *Capra hircus* L. Ein wahrscheinlich recenter Schädel der Ziege, den das Museum Herrn Steuercond. Braun, 1874, verdankt, ist in einer Sandsteinkluft am Kuhberge, Forstrevier Lohmen, gefunden worden.

e. Cetaceen.

Unser Mineralogisches Museum bewahrt endlich eine grosse Cetaceenrippe, die unter den losen, von Diluvialmassen freien Blöcken des Quadersandsteins auf dem Kuhberg bei Dobra, nördlich von Lohmen, im Jahre 1836 gefunden wurde. (E. Geinitz, Sitzb. u. Abh. d. Isis. 1882. S. 123). Es ist wahrscheinlich, dass sie zu dem in Geinitz, Gaea von Sachsen. 1843. S. 139 erwähnten Cetaceum gehöre (Sitzb. d. Isis. 1874. S. 7 und 120), während ihre geologische und systematische Stellung noch immer zweifelhaft geblieben ist.

<sup>1)</sup> Das Königliche Mineralogische Museum verdankt sämtliche Ueberreste diluvialer Säugethiere von Prohlis Herrn Ziegeleibesitzer A. d. Böhme in Prohlis.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1883](#)

Autor(en)/Author(s): Geinitz Hanns Bruno

Artikel/Article: [XIII. Ueber einige Kiesablagerungen und die diluvialen Säugethiere des Königreichs Sachsen 1093-1101](#)